

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

12.4.1917 (No. 99)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 99

Donnerstag, den 12. April 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karlsrueher-Str. 14
Telephon Nr. 565 und 954,
Postamt Nr. 3515.

Vorauszahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal geteilte Zeitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tariffreier Rabatt, der als Kassarabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung, Zwangsweise Beitreibung und Kontroversverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Evakuierung, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Klienten bei der Inkassierung keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Ausgaben wird keine Gewähr übernommen.

Unserlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 3. April d. J. gnädigst geruht, den Oberlandesgerichtsrat Karl Bucherer zum Mitglied des Kompetenzgerichtshofes zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 3. April d. J. gnädigst geruht, den Oberlandesgerichtsrat Oskar Fiele zum ständigen Ersatzrichter beim Verwaltungsgerichtshof zu ernennen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unter dem 22. Februar d. J. den Justizaktuar August Vorgeist beim Notariat Zimmendingen zum Notariat Radolfzell versetzt.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unter dem 3. April d. J. den Justizaktuar Gottlieb Bischoff beim Notariat Radolfzell zum Amtsgericht Karlsruhe versetzt.

Bekanntmachung.

Die außerordentliche Ständeverammlung wird am Dienstag, den 24. April d. J., vormittags 9 1/2 Uhr,

im Allerhöchsten Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs durch den unterzeichneten Präsidenten des Staatsministeriums eröffnet werden.

Um 9 Uhr versammeln sich die Mitglieder der ersten und der zweiten Kammer in ihren Sitzungssälen.

Die Mitglieder der ersten Kammer, den Durchlauf-tigen Präsidenten an ihrer Spitze, begeben sich um 9 1/4 Uhr in den Saal der zweiten Kammer und nehmen die für sie bestimmten Plätze ein.

Um 9 1/2 Uhr betreten die Mitglieder des Staats-ministeriums den Sitzungssaal.

Der Präsident des Staatsministeriums hält eine An-sprache an die Ständeverammlung und erklärt dieselbe hierauf für eröffnet.

Anzug: überroth, feldgraue Uniform.

Karlsruhe, den 11. April 1917.

Großherzogliches Staatsministerium:
von Dusch.

Gestorben:

am 19. März d. J.: Werr, Florian, kath. Pfarrer und Dekan in Werbach.

am 24. März d. J.: Gendorf, Benedikt, katholischer Pfarrer in Ittendorf.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 11. April.

Wegen großen Raumangels müssen mehrere Arti-kel zurückgestellt werden.

Der verschärfte U-Boothrieg.

Zum Kriegseintritt Amerikas.

Newport, 10. April. Die Londoner „Daily Mail“ berichtet in „Spec. Bg.“ von hier: Die Panik, die gestern auf dem Weltmarkt in Chicago herrschte, hat das sofortige Ein-treten des nationalen Verteidigungsrates hervorgerufen, um die Nahrungsmittelversorgung zu sichern. Die Panik war eine Folge des Berichts des Landwirtschaftsministers, der besagte, daß das schlechte Wetter die Winterernte um 480 Millionen Bushels vermindert hat. Das Defizit beträgt also 50 Millionen Bushels. Glücklicherweise verspricht die Roggenproduktion dieses Jahr eine Rekordziffer zu erreichen, und die Bauern säen auf den Feldern, die Schaden erlitten haben, Mais. Der nationale Verteidigungsrat hat den Präsidenten der Belgischen Hilfskommission, Hoover, zum Vorsitzenden einer Untersuchungskommission für die Nahrungs-mittelfrage ernannt. (M.L.B.)

Vasel, 10. April. Sabas berichtet laut „Schw. Btg.“ un-ter dem 10. April aus Paris. Der „Petit Parisien“ ver-nimmt aus Washington: Die Republik Kuba wird eine Armee von 10000 Mann ausheben, die unter die Leitung der Vereinigten Staaten ge-stellt wird.

Vasel, 10. April. Aus Bern wird hierher berichtet: In-folge des Eintretens des Kriegszustandes zwischen Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten hat die Schweiz, wie bekannt, die Interessenvertretung für Italien und Frankreich in Wien und die Vertretung bei



Allerlei verbürgte Tatsachen

Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, den hohen Zins-satz seiner Kriegsanleihen vor dem Jahre 1924 nicht herab-zusetzen. Selbst nach dieser Zeit muß dem Inhaber zuvor Zurückzahlung zum vollen Nennwert angeboten werden. Wann hat je das Reich sein verständliches Wort gebrochen?

Weder Zwangsmaßnahmen irgendwelcher Art, noch Be-schlagnahmen von Sparkässen und Bankguthaben sind beabsichtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getrost den Eng-ländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 47 Milliarden freiwillig dar-gebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.

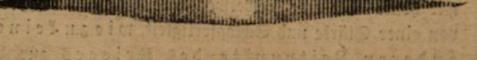
Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden. Es ist eine himmelverbrannte Torheit, zu glauben, das Reich würde denen, die ihm in schwerer Not geholfen haben, dafür sogar noch eine Strafe auferlegen. Viel berechtigter wäre es, nach dem Krieg jenen eine nachdrückliche Steuer aufzubürden, die sich von der Bei-teiligung an den Kriegsanleihen zurückgehalten haben, obwohl ihnen ihr Einkommen und ihr Vermögen die Zeichnung gestattet hätte.

Die Darlehensklassen werden nach dem Krieg noch eine Reihe von Jahren — mindestens vier oder fünf — bestehen bleiben und für die Beleihung von Wertpapieren zur Ver-fügung stehen. Sie werden durch maßvolle Zinssätze auch im Frieden die allmähliche Abtragung der für Kriegs-anleihezeichnungen ausgenommenen Darlehen erleichtern. Man kann also jederzeit in das Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsetzen.

Ein Kurzniedergang, der mit dem inneren Wert der Kriegs-anleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten. Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötz-lichen Anbruch sehr großer Mengen von Verkaufsan-trägen in den ersten Friedensjahren einen Kursrückgang zu verhindern und unmöglich zu machen.

Du hast also keinen Grund ängstlich zu sein und dein Geld brachliegen zu lassen. Dein deutsches Vaterland ist der sicherste Schuldner der Welt.

Zeichne Kriegsanleihe!



österreichisch-ungarischen Interessen in Paris übernommen. Sabas berichtet aus Washington: Öster-reich-Ungarn hat Schweden gebeten, für seine Inter-essen in den Vereinigten Staaten zu wachen. Der Bruch wird als Vorspiel zur Kriegserklärung betrachtet. Neuter meldet aus New York: Die Behörden beschlagnahmten alle öster-reichisch-ungarischen Dampfer in den amerika-nischen Häfen. — Die Maschinen des beschlagnahmten österreichischen Dampfers „Franconia“ sind in gleicher Weise zerstört wie die Maschinen der deutschen Dampfer.

Zweiter Tagesbericht vom 3. April.
W.L.B. Berlin, 10. April, abends. (Amtlich.) Auf dem Südruf der Scarpe sind nach starkem Feuer neu ansetzende englische Angriffe gescheitert. An der Aisne-Front hielt lebhafter Artilleriekampf an. Im Osten und in Mazedonien keine größeren Gefechts-handlungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein Nachruf für Prinz Friedrich Karl von Preußen. Der Nachruf der Luftstreitkräfte für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen hat folgenden Wortlaut:

„Ein Hohenzoller ist als Flieger gefallen! Unerwartet ist Prinz Friedrich Karl von Preußen den schweren Wun-den, die er im Luftkampf erhalten hatte, in englischer Gefangenschaft am 7. April 1917 erlegen.“

Mit glühender Begeisterung widmete sich der Prinz der jungen Waffe, um in ihr dem deutschen Vaterlande zu dienen und die Herrschaft in der Luft zu erkämpfen. Sein hohes fliegerisches Können, sein keine Schwierigkeiten furchender Schmeid liehen große Erfolge durch ihn für die Fliegertruppe erwarten. Gehärtet durch den Heldentod der Besten, kämpfen die deutschen Luftstreitkräfte jung und stark!

Der Kommandierende General der Luftstreitkräfte.
gen. von Goepfner.“

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Revolution in Rußland.

Stockholm, 11. April. Die Bauernunruhen in Südrußland nehmen, wie dem „B. L.“ von hier mit-geteilt wird, einen immer bedrohlicheren Cha-rakter an. Volksredner bringen die Bauern gegen die provisorische Regierung auf.

Bern, 10. April. „Temps“ meldet lt. W.L.B. aus Peters-burg: In Rußland wurde eine sogenannte Sonder-armee gebildet, die sich bereits an der Front befindet. Der Deputierte Effremoff erklärte namens der Vertreter der Sonderarmee, sie habe der provisorischen Regierung den Eid geleistet und werde sie auch gegen jeden Einfluß, wobei er auch kommen möge, verteidigen. Sollten sich die Beziehungen zwischen der provisorischen Regierung und den anderen Par-teien zuspitzen, so würde sich die Sonderarmee auf die Seite der Regierung und der Duma stellen. Den Arbeitervertretern und den Petersburger Bataillonen wurde eine entsprechende Erklärung abgegeben.

Petersburg, 8. April. (Pet. Tel.-Ag.) Heute wird des siebente Kongreß der Partei der konstitutionellen Demokraten eröffnet. Auf der Tagesordnung steht: 1. Revision des Parteiprogramms bezüglich des politischen Regimes in Rußland, 2. konstituierende Versammlung, 3. Ent-tung der Partei bezüglich des Krieges, 4. Agrarfragen. Es wurde folgende Resolution zur Annahme vorgeschlagen: Rußland soll eine demokratisch-parlamentarische Republik sein. Das Oberhaupt der ausübenden Gewalt soll ein von der Nationalvertretung auf Zeit gewählter Präsident der Republik sein. Er führt sein Amt mittels eines der nationalen Vertretung verantwortlichen Ministeriums. Der erste Teil der Resolution wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen. (M.L.B.)

Abtretung russischen Gebiets an England?
Kopenhagen, 10. April. (W.B.) Laut Nachrichten aus Saporanda verbreiten sich in Rußland die Gerüchte über Verhandlungen der englischen Regierung mit dem Ex-ekutivkomitee in Petersburg betr. Gebietsbesetzung im Norden Rußlands durch die Engländer sowie die Abtretung russischen Gebiets an Eng-land, darunter von Gebieten, die jetzt von den deutschen Truppen besetzt sind. England verlangt Wirt-schaften, daß Rußland alle Kräfte und Mittel einsetze, um dieses Gebiet baldigst zu befreien. (Nach Stockholmer Mitteilungen der „Nöln. Btg.“ sollen Verhandlungen zwischen über die partielle Abtretung Estlands sowie der Inseln Dagö und Hel, außerdem der Alandsinseln an England als Sicherheit der neuen russischen Anleihe in England.)

Eine Unterredung mit Hindenburg.

Der Berliner Vertreter der spanischen Zeitung „La Vanguardia“ in Barcelona, Herr Enrique Dominguez-Rodino ist von Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg am Ostermontag im Großen Hauptquartier empfangen worden und hat dem B.L.B. auf dessen Bitte den Wortlaut der Besprechung überlassen:

„Welche Wirkung wird nach Ansicht Eurer Exzellenz der Eintritt Amerikas in den Krieg haben?“

„Die von uns erwartete und berechnete!“

„Können Eure Exzellenz sich darüber näher äußern?“

„Gern! — Es ist klar, daß ein so schwerwiegender Entschluß, wie die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges nicht gefaßt wurde, ohne alle möglichen Wirkungen vorher genauestens zu überlegen, auch das Eingreifen Amerikas. Wenn der uneingeschränkte U-Bootkrieg trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschloffen wurde, so wurde sie eben als zu leicht befunden. Ohne weiteres gebe ich zu, daß die finanzielle Hilfe als Plus auf Seiten unserer Gegner zu buchen ist. Doch hat sich in diesem Kriege gezeigt, daß im Widerspruch mit früheren Kriegserfahrungen, Geld nicht das Wichtigste ist, das zum Kriegsführen gehört. So erwünscht England eine finanzielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten sein mag, so unerwünscht wird es die wachsende Verschuldung Amerika gegenüber empfinden.“

„Und wie denken Euer Exzellenz über die materielle Seite der amerikanischen Hilfe?“

„Amerikanische Blätter erklären, daß die bisherigen Kriegslieferungen an die Entente nicht verringert werden sollen. Diese Lieferungen haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß eine weitere Steigerung nicht gut möglich erscheint. Gleichzeitig beabsichtigt man jetzt, ein Heer von einer halben bis zwei Millionen aufzustellen. Ein solches Heer auszurüsten und trotzdem die Lieferungen an die Entente in bisherigem Umfange durchzuführen, erscheint ausgeschlossen. Man muß dazu zunächst die amerikanische Volkswirtschaft weiter auf die Erfordernisse der Kriegsmittelherzeugung einstellen. Dazu braucht man Zeit. Die materielle Hilfe wird so weit in absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie dauernd zu verringern, ist die Aufgabe unserer U-Boote.“

„So halten Eure Exzellenz eine Beeinträchtigung der deutschen Seesperrung durch das Eingreifen der amerikanischen Flotte für ausgeschlossen?“

„Ganz gewiß. Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, italienischen, russischen und japanischen der Unterseebootsgefahr nicht Herr werden könnte, so wird das auch die amerikanische nicht vermögen. Die Entente verfügt über keine Waffe gegenüber den U-Booten. Die Seesperrung geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird Beute.“

„Wie denken Euer Exzellenz über die Möglichkeit des Eingreifens amerikanischer Truppen in Europa?“

„Selbst bei intensivster Arbeit und größter Unterstützung durch die Entente-Staaten durch Entsendung von Instruktionen-Offizieren usw. ist nicht damit zu rechnen, daß bestenfalls vor Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke zur Einschiffung nach Europa bereit ist.“

„Und nach einem Jahre, Exzellenz?“

„So, glauben Sie denn, wir warten, bis es unseren Feinden genehm? Dieses Jahr sollte nach den Äußerungen der Entente-Führer die endgültige Entscheidung bringen. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Ostfront ist heute derart ausgebaut und in solchem Maße besetzt, daß ein Brussilow auch mit den rücksichtslosesten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Auch ohne sie war die Ostfront stark genug. Daß die Ereignisse in Rußland unsere Pläne fördern, kann auch der krasseste Optimist im Entente-Lager“

„So glauben Euer Exzellenz, binnen Jahresfrist die Segner fertig zu werden?“

„Das Prophezeien will ich lieber, nach wie vor, den Herren von der Gegenseite überlassen. Sie werden auch kaum erwarten, daß ich Ihnen hier meine Pläne entwickle. Aber betrachten Sie nichts, was auch geschieht, an irgend einer Front, zur See oder in der Luft, als Eingel-erscheinung. Alles ist Glied eines großen Planes. In diesem Sinne sind Heer und Flotte eine Einheit geworden. Heute nach nur zwei Monaten U-Bootkrieg, kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gefahren einschlugen, führt zum Ziel.“

„Eure Exzellenz meinen also, daß die Amerikaner, sobald sie zum Eingreifen in Europa bereit sind, vor einer Sachlage stehen werden, die der diametral entgegengesetzt ist, die sie heute erwarten. Wie glauben Euer Exzellenz nun, daß sich die Amerikaner mit der veränderten Sachlage abfinden werden?“

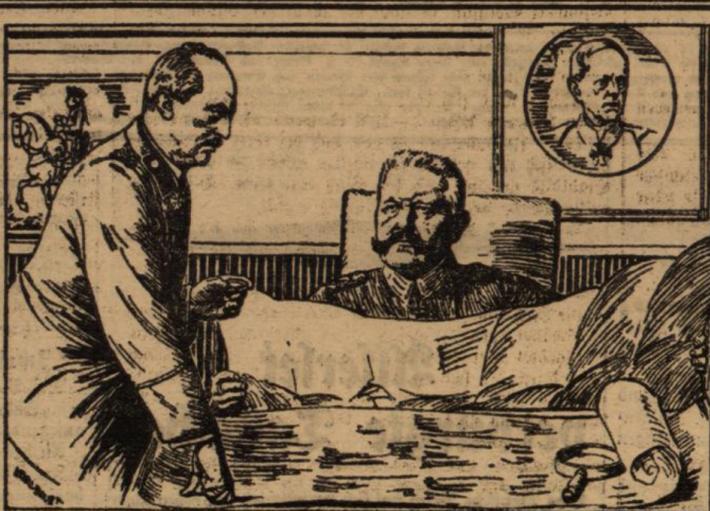
„Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten, es ist nicht meine Aufgabe und ich habe auch anderes zu tun gehabt, als die Stimmungen und Strömungen zu verfolgen, die zum Abbruch der Beziehungen und zum Kriege mit Amerika geführt haben. Allein ich kann mir nicht denken, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Krieges mit uns überzeugt sind. Wilsons Beweggründe und die seiner Freunde sind mir klar. Die amerikanischen Regierenden und Finanzkreise haben sich aber auf ein solches Geschäft eingelassen. Wollen sie das investierte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts übrig, als dem schwankenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizuspringen. Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen retten und ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit da auf die Dauer mitmacht. Keinen Augenblick unterschätzen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat alle Unge- wissheit von uns genommen. Wir stehen mit unseren Verbündeten geschlossen, einsam in der Welt, klar und kalt. Wir haben alle Möglichkeiten erwogen, nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen die gewählt, die zum Sieg und zum Frieden führen. Ich sagte zu Anfang des Krieges, daß es die Herben sind, die den Krieg entscheiden. Dies Wort gilt mehr denn je. Im Vertrauen auf die Herben des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten entscheidenden Kampfe ohne Schwanken entgegen. Ich weiß, das deutsche Volk wird seinen Kaiser und seine Führer nicht im Stich lassen!“

Der Krieg und die Heimat.

Die Annahme der neuen Steuer- vorschläge durch den Reichstag, durch die dem Reich eine neue Einnahmequelle von rund fünfviertel Milliarden jährlich geschaffen wurde, ist erfreulicherweise ohne die leidenschaftlichen Kämpfe und unsachlichen Debatten erfolgt, die früheren Steuerbeschlüssen zumeist vorausgingen. Die Haltung des Reichstages gibt dem deutschen Volke die Gewähr, daß der Zinsendienst unserer Kriegsanleihen von der Volksvertretung wie von der Reichsregierung als die ernsteste und dringendste Angelegenheit der Finanzgebarung des Reiches angesehen wird. Die neuen Steuer- gesetze stellen die Verzinsung der bisherigen Anleihen sicher, und die Einmütigkeit der Parteien gibt die gleiche Gewähr für jede weitere Kapitalanlage im Dienste der Verteidigung des deutschen Bodens.

* Generaloberst von Heeringen feiert am heutigen 11. April sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Der hochverdiente Heerführer ist in Kassel geboren, nahm schon an den Schlachten bei Weißenburg und Börtz



Tag und Nacht sinnen diese für ihr Vaterland!

Läßt es da Dein Gewissen zu, daheim zu nörgeln und nicht mit Deinem Gelde zu helfen?

Die eiserne Kriegszeit stellt harte Lebensbedingungen; sie müssen richtig eingeschätzt und überwunden werden. Um das zu erreichen, zählt das Reich auf jede Kraft. Es zählt besonders dann auf sie, wenn es gilt, dem finanziellen Grund, auf dem das Reich ruht und auf dem es allein den uns ausgedrungenen schweren Kampf zu siegreichem Ende führen kann, neue starke Stützen zu bereiten. Da wird jede Leistung gewogen, da ist der kleinste Beitrag heiliger Dienst fürs Vaterland. Da muß schweigen der kleinliche Anmut, die Unlust am Gange einzelner Ereignisse. Keiner darf sagen, das Reich braucht meiner nicht, es hat auch meiner Sorgen nicht gedacht. Ein wichtiger Einwand, wo das Wohl eines ganzen Volkes auf dem Spiele steht. Darf eine Verteilung des Gemeingutes stattfinden in der Stunde der Gefahr und in einer Zeit, wo das Volk in Not an alle seine Glieder appelliert? Das wäre eine unglaublich nichtswürdige Handlungsweise. Es handelt sich um Freiheit oder Knechtung unseres Vaterlandes. Darf sich da auch nur einer dem Ruf des Reiches entziehen? Haben nicht deutsche Männer, geniale Führer, haben nicht Männer wie Hindenburg und Ludendorff die Sicherung des Vaterlandes zu ihrer Aufgabe gemacht, auf deren beste Lösung sie in unablässiger, aufreibender Gedankenarbeit Tag und Nacht bedacht sind. Siegreich haben sie den deutschen Nar geführt, er triumphiert heute trotz ungeheurer Anstrengung der Feinde in West und Ost. Das Erreichte soll erhalten, vermehrt und gesichert werden. Dazu braucht das Reich neue, vermehrte Mittel. Da müssen sich auch in der Heimat ungezählte Herzen und Hände mühen und regen. Niemand darf abseits stehen. Für keinen darf es Halbheit, Laune, Verdrossenheit geben, alles muß mitessen zum Gelingen des großen Werkes. Werbt und arbeitet für die Kriegs-Anleihe, das heißt für das neue Schwert, mit dem wir in der Heimat eine neue Schlacht gewinnen wollen. An ihm müssen alle mit schmieden helfen, auf daß sein wuchtiger Schlag erneut dem Feind beweise: hier stürmt Du vergebens an. Solange solche Opferfreudigkeit im deutschen Volk sich zeigt, ist das größte und härteste Aufgebot der Feinde machtlos.

Michel recke Dich und strecke Dich!

Nimm noch einmal alle Kraft, alle Mittel zusammen, zeige durch ein unbestreitbares wuchtiges Kriegs-Anleihe-Ergebnis den Willen, des Feindes Uebermacht Trost zu bieten, bis er zermürbt den Kampf aufgeben muß.

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

heute nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre brauchten wir unsere strategische Seereserve, um den Einfall Brussilows abzuweisen, die Westfront war auf ihre eigenen, beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff abge schlagen. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders. Die Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff aushalten wird. Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine freiverwendbare Seereserve von einer Stärke und Schlagfertigkeit, wie zu keinem anderen Zeitpunkte des Krieges zur Abwehr wie zum Stolz an jeder beliebigen Stelle.“

des Reichstages gibt dem deutschen Volke die Gewähr, daß der Zinsdienst unserer Kriegsanleihen von der Volksvertretung wie von der Reichsregierung als die ernsteste und dringendste Angelegenheit der Finanzgebarung des Reiches angesehen wird. Die neuen Steuer- gesetze stellen die Verzinsung der bisherigen Anleihen sicher, und die Einmütigkeit der Parteien gibt die gleiche Gewähr für jede weitere Kapitalanlage im Dienste der Verteidigung des deutschen Bodens.

* Generaloberst von Heeringen feiert am heutigen 11. April sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Der hochverdiente Heerführer ist in Kassel geboren, nahm schon an den Schlachten bei Weißenburg und Börtz

... und wurde in der letzteren verwundet. Seit Januar 1914 ist er Generaloberst. Im August 1914 rückte er an der Spitze der aus preussischen und badischen Truppen bestehenden 7. Armee ins Feld. Nach dem Siege bei Mülhausen, der das Oberelsaß vom Feinde befreite, überschritten seine tapferen Truppen die Vogesen und hielten den Gegner auf den Höhen von Craonne im französischen Rohrbogen fest. Durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite wurde v. Seeringen für diese Ruhmestaten ausgezeichnet. Bei der Umgruppierung unserer Streitkräfte wurde der Generaloberst an die Spitze unserer Truppen an der Spitze gestellt; im Januar 1916 wurde ihm das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen.

Weitere Nachrichten.

Eine internationale Sozialistenkonferenz? In dem in Amsterdam abgehaltenen Kongress der sozialistischen Arbeiterpartei sagte das zweite Kammermitglied Blieger auf die Frage, welche Schritte zur Wiederherstellung des Friedens unternommen worden seien, daß die französischen Sozialisten in einem vom Redner empfangenen Briefe sich zur Mitwirkung bereit erklärt hätten, und genehmigten, daß von neuem eine Konferenz zwischen den internationalen Sozialisten betrieben werde. (W.Z.)

Demission des Kriegsministers von Kroatien. Wie die Wiener Abendblätter melden, hat der österreichische Kriegsminister Freiherr v. Kroatien dem Kaiser seine Demission angeboten, die auch vom Kaiser angenommen wurde.

Petersburg, 8. April. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der zweite Sitzungstag des Kongresses der konstitutionellen Demokraten war der Frage des schnelleren Zusammenarbeitens der provisorischen Regierung und der Vertreter der Arbeiter und Soldaten gewidmet. Dann behandelte der Kongress die Agrarfrage und bekannte sich, ohne eine Entscheidung zu treffen, zu dem Grundsatze, daß der bestehenden Klasse Ländereien überwiesen werden müssen. Die Verhandlungen sollen morgen fortgesetzt werden. (W.Z.)

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 11. April.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo, des Präsidenten Dr. von Engelberg und des Geheimen Legationsrats Dr. Seb. entgegen.

Kriegerdenkmale und Soldatengräber.

Nachfrage

der Badischen Landesberatungsstelle für Krieger-Ehrungen. (Fortsetzung.)

Als einfachstes Motiv wird auch in den bescheidensten Verhältnissen eine Gedenktafel angebracht werden können. Dauerhaftigkeit des Materials (Stein, Bronze, Steinzeug, Mosaik oder in Innerräumen auch Holz) und eine gefällige Form, die durch den zu wählenden Platz (Kathaus, Schule, Kirche oder ein altertümliches Baudenkmal) und den Umfang der Aufschrift bedingt sein muß, sind hier anzustreben. Die Schönheit und Würde des Ganzen wird wesentlich bestimmt werden durch monumentale Fassung des Textes, durch charaktervolle, gut lesbare Schriftzeichen und künstlerisch geschlossene Anordnung des Schriftbildes. Da die Zahl der Gefallenen in größeren Orten schon sehr erheblich ist, wird damit zu rechnen sein, daß ihre Namen auf mehrere Tafeln verteilt werden und diese einen größeren Hintergrund verlangen müssen. Reichere Formen des Erinnerungsmales stellen Säulen, Obelisken, altarähnliche Aufbauten, einfache Gedenksteine, vom wichtigsten Naturfelsen bis zum kunstvoll behauenen und mit Inschrifttafeln versehenen Monument dar. Der Ort und die Art der Aufstellung nicht zum wenigsten auch die Herrichtung der Umgebung und die Anpflanzung mit Bäumen werden für die Wirkung wichtig sein. Jede Gemeinde wird außerdem eine Ehre darin setzen, die Namen der Kriegsteilnehmer und Kriegeropfer in einem einfachen, würdigen, aber dauerhaften Ehrenbuch oder in einer einfachen Schrifttafel für Schule oder Rathaus aufzuzeichnen.

Wo das Geld fehlt oder aus anderen Gründen von Menschenhand geschaffene, künstlerisch ausgebildete Kriegerdenkmäler nicht entstehen lassen, greift man mitunter gerne zur Natur in ihrer einfachen Schönheit. Eine Linde, Eiche oder Tanne an bedeutender Stelle, äußerlich als Erinnerungszeichen gekennzeichnet, kann schon ein schlichtes, aber durchaus würdiges Denkmal sein. Auch eine Mehrheit von Bäumen, 3-4 mit einem Steinblock in der Mitte oder einer Steinbank, kann mitunter ein wirkungsvolles Denkmal darstellen. Es wurde schon die Anlage von Heldenhainen angeregt. Im Gegensatz zum Kunstgebilde des Denkmals wird hier ebenfalls die Natur zur Trägerin und Rührerin der großen Erinnerungen und der dankenden Liebe für alle kommenden Geschlechter gemacht; in der Abgeschlossenheit des umfriedeten Ganges, in dem stimmungsvollen Ernst und der erhabenen Feierlichkeit des Waldesdunkels sollen die, die nach uns kommen, des großen Weltkrieges und seiner heldenhaften Kämpfer dankbar gedenken können, und sich vielleicht einmal im Jahre zu gemeinsamer Feier daselbst versammeln. So einleuchtend der Gedanke einer Ehrung unserer Soldaten durch ein weißes Naturdenkmal gerade in den durch die Natur segneten Teilen des badischen Landes ist, so wird er sich doch nicht leicht vielerorts durchführen lassen. Das nötige Verständnis der Bevölkerung in ihrer Gesamtheit oder wenigstens überwiegenden Mehrheit für die Schönheit und stim-

mungsvolle Weihe der Natur, ein ausstreichend großer Platz, der Wille und die Möglichkeit, eine solche Anlage dauernd gut zu pflegen, wird nur selten zu finden sein, abgesehen davon, daß geeignete Orte für eine solche Anlage sich nicht überall finden, und dort zumeist am wenigsten, wo die geistige Voraussetzung dafür gegeben wäre. Wo man aber einen Heldenhain schafft, da suche man dessen Schönheit in der Anpassung an die Umgebung und in der urwüchsigen Einfachheit der Natur, nicht aber in einer gekünstelten, allzusehr gepflegten gartenmäßigen Anlage. Ganz ohne jede Beigabe von Menschenhand geschaffener Erinnerungszeichen wird man übrigens auch da nicht auskommen können; irgend ein künstlerisches Zeichen, eine Säule, ein Steinblock oder eine Steinmauer mit irgend einer Inschrift wird wohl auch in einem solchen Gange die Zweckbestimmung anzudeuten haben, sonst verwischt sich diese nach Generationen nur zu leicht im Vorstellungsbild der Besucher. Besondere Sorgfalt ist auch der Wahl der Bäume zuzuwenden, je nach der Höhenlage des Ortes, damit der Zweck, einen Naturhain für Jahrhunderte zu schaffen, auch erreicht wird.

Leichter wird sich da und dort das Gedächtnis an den Krieg festlegen lassen durch Anlagen und öffentliche Plätze. Zu wünschen ist nur, daß bei ihrer Herrichtung die örtlich wie geschichtlich richtige Stelle im Orts- oder Stadtbild gewählt und der Platz eine feiner Bedeutung entsprechende würdige Ausbildung erhält.

In weitaus den meisten Fällen wird sich die Ehrung des Kriegeropfers und die Dankbarkeit der Zurückgebliebenen ihm gegenüber in der würdigen Anlage und liebevollen Pflege des Kriegergrabes ausdrücken.

Die Mehrzahl solcher Gräber einzeln oder zu besonderen Friedhöfen zusammengefaßt, liegt allerdings im Operationsgebiet oder dahinter, in der Etappe. Ihre Anlage kann durch die schlichte Einfachheit, durch die dem militärischen Geist am besten entsprechende, in ihrer strengen Wiederholung wichtig erste Gleichförmigkeit, durch die Wohlgepflegtheit des Ganzen und den überall angebrachten Pflanzen- und Blumenschmuck im allgemeinen als vorbildlich und anregend auch für die Anlage von Kriegergräbern in der Heimat, überall da, wo eine größere Anzahl von Soldatengräbern anzulegen ist, angesehen werden. Wie hierbei vorzugehen ist, und welche Gesichtspunkte zu beachten sind, haben berufene Künstler, auf Grund von Besichtigungen im Kriegsgebiet in einer kleinen Schrift „Kriegergräber. Beiträge zu der Frage: Wie sollen wir unsere Kriegergräber würdig erhalten?“ zu zeigen versucht. Solche Ehrenfriedhöfe sollen als ein in sich abgeschlossenes Ganze erkennbar sein, das wird am besten durch bestimmte, dem Auge wahrnehmbare Begrenzung und einheitliche Gestaltung und Pflege der Gräber erreicht. Für solche gemeinsame Ehrenfriedhöfe, wie sie wohl in jeder Garnison- und Lazarettstadt sowie in größeren Lagern angelegt werden, empfiehlt sich dauernd eine einheitliche Unterhaltung, schon darum, weil sonst mit der Zeit ein Wirrwarr schändlicher Beigaben entsteht, der die ursprüngliche Schönheit der Gesamtlage nach und nach völlig vermischt.

Aber auch für das einzelne Kriegergrab, das da und dort auf Gemeindefriedhöfen errichtet werden muß, sollte als Grundtat festgehalten werden: kein aufdringlicher Aufwand, kein Brunnen mit reichem Material und überladenen Formen, nichts von dem unsagbar abstoßenden Flitter von Blech- und Perlenschnitzwerk und von eingesteckten Photographien und anderem mehr — mit einem Wort: weg mit der trostlos verwilderten Anklage der landläufigen „Grabmalakut“. Die kernhafte Entschiedenheit, Klarheit und Ruhe, mit der der deutsche Soldat ins Feld und in den Kampf zog, sollen auch noch aus seinem Grabmal sprechen, mag das nun aus dem traditionellen Kreuz in dauerhaften Holz, Stein oder Schmiedeeisen, oder aus einer Gedenktafel, einem Gedenkstein, oder anderen Formen mehr, bestehen. Einheimisches, dauerhaftes Material, eine im Umriß wie in der Flächenbehandlung ruhige, natürliche und einfache schöne Form; ein ungesuchtes natürliches und leicht verständliches Motiv, eine würdige Inschrift in schönen, vor allem aber auch lesbaren Schriftzeichen, und besonders auch noch der Schmuck mit lebenden Blumen und Pflanzen werden als Hauptfordernisse für eine dauernd würdige Wirkung von Kriegergräbern bezeichnet werden dürfen.

Angeregt und auch an einigen Orten durchgeführt worden ist die Anlage eines Ehrengrabes für alle aus der Gemeinde Gefallenen, an dem jeweils eine Totenfeier abgehalten wird, beim Eintreffen einer Trauernachricht. Am Ende des Krieges wird sich darüber das gemeinsame Denkmal erheben, für das ein mächtiges Kreuz, eine Kapelle, Halle oder Säule oder ein einfacher Steinaufbau gewählt werden kann. Eine derartige gemeinsame Ehrung kann auch für Kriegerfriedhöfe in der Heimat in Aussicht genommen werden. Die Wahl des richtigen Platzes wird dabei frühzeitig getroffen werden müssen, wie überhaupt anzunehmen ist, daß jede Stadtverwaltung für derartige Anlagen einen wirklichen Ehrenplatz zur Verfügung stellt.

III.

Für die Errichtung von Kriegswahrzeichen zur Benagelung hat das Ministerium des Innern im Erlaß vom 13. Dezember 1915 Nr. 52314 die nötigen Weisungen ergeben lassen. Insofern das Ergebnis der Regelung zu $\frac{1}{4}$ der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, zu $\frac{1}{4}$ der örtlichen Kriegsfürsorge zufallen soll, wird man diese Einrichtung, soweit es nicht schon zu spät dafür ist, nur fördern können. Um die grotesken Auswüchse, die vielfach dabei unterlaufen,

einigermaßen zu verhüten, werden alle künstlerisch Interessierten darauf hinzuwirken müssen, daß zu solchen Wahrzeichen wenigstens keine Motive gewählt werden, deren Benagelung abgeschmackt und abstoßend wirken muß, und daß die Benagelung selber nicht eine schreiende Dummheit, die durch Oxydierung der Riegel nur schlimmer wird, erzeugt. Nur unter solchen Voraussetzungen kann mit diesem zunächst für praktische Zwecke entstandenen Kriegswahrzeichen auch ein künstlerisch erfreuliches Erinnerungszeichen für spätere Zeiten geschaffen werden. Am besten wird immer sein, wenn man ein örtlich verständliches und geläufiges Motiv, wie ein geschichtliches Wahrzeichen des Ortes oder ein brauchbares Wappenmotiv oder einen praktischen oder dekorativ gut wirkenden Teil an einem öffentlichen Neubau oder auch an wichtigeren geschichtlichen Bauten zur Benagelung wählen kann.

IV.

Diese Gedanken und Grundzüge wollen keinesfalls als Anregung aufgefaßt sein, daß man sich nunmehr in stärkerem Maße als bisher mit der Absicht befaßt, Erinnerungsmale gleichviel welcher Art zu schaffen, sie sind vielmehr nur allgemeine Gedanken, die die Möglichkeiten andeuten wollen, auf denen nach der Auffassung von Sachverständigen eine den übermächtigen Eindrücken und Ergebnissen dieser großen Zeit entsprechende, unserer Helden durchaus würdige, deutsches Wesen unverfälscht darstellende künstlerische Form des Kriegerdenkmals im weitesten Sinn des Wortes erreicht werden kann. So wenig, als mit den erwähnten Vorlagen und Entwürfen, soll mit diesen Grundzügen eine bestimmte Schablone aufgedrängt und dem selbstgeleiteten Schaffen von Künstlern vorgegriffen werden. Die Frage wird vielmehr an jedem einzelnen Orte selbständig zu lösen sein, wobei die verschiedenen grundsätzlichen Gedanken mehr sachlicher als künstlerischer Natur, die hier zur Erörterung gestellt wurden, zur allgemeinen Orientierung dienen können. Es soll hierdurch weniger eine künstlerische Form oder Richtung anempfohlen, noch weniger als allein zulässig hingestellt, als vielmehr unkünstlerisches, Unschönes, Unwürdiges verhütet werden. (Schluß folgt.)

Ausgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 11. März auf dem Bahnhof in Karlsruhe ein Geldbeutel mit 2 M. 86 Pf.; am 12. März auf dem Bahnhof in Mannheim der Betrag von 5 M.; am 13. März auf dem Bahnhof in Karlsruhe ein Geldbeutel mit 2 M. 15 Pf.; am 14. März auf dem Bahnhof in Baden-Baden ein Geldbeutel mit 4 M. 53 Pf.; am 17. März auf dem Bahnhof in Heidelberg eine Portofelle mit 105 M.; am 19. März auf dem Bahnhof in Freiburg ein Geldbeutel mit 5 M.; am 19. März im Zug 1428 ein Taschentuch mit Geldbeutel mit 2 M. 20 Pf., abgeliefert in Balingen; am 20. März auf dem Bahnhof in Hardheim der Betrag von 2 M. 50 Pf.; am 21. März auf dem Bahnhof in Mengen der Betrag von 5 M.; am 21. März im Zug 1616 der Betrag von 5 M., abgeliefert in Lärach; am 22. März auf dem Bahnhof in Balingen ein Geldbeutel mit 2 M. 45 Pf.; am 23. März im Zug 885 ein Geldbeutel mit 25 M. 22 Pf., abgeliefert in Wertheim; am 23. März auf dem Bahnhof in Freiburg ein Geldbeutel mit 9 M. 28 Pf.; am 23. März im Zug 1437 ein Geldbeutel mit 3 M. 57 Pf., abgeliefert in Singen (Hohentwiel); am 25. März auf dem Bahnhof in Lahr Stadt der Betrag von 10 M.; am 25. März auf dem Bahnhof in Goslach der Betrag von 5 M.; am 26. März auf dem Bahnhof in Baden-Baden der Betrag von 20 M.; am 26. März auf dem Bahnhof in Rastatt ein Geldbeutel mit 12 M. 77 Pf.; am 27. März auf dem Bahnhof in Alsfeld der Betrag von 9 M.; am 27. März auf dem Bahnhof in Niesern der Betrag von 5 M.; am 27. März auf dem Bahnhof in Freiburg der Betrag von 4 M.; am 29. März auf dem Bahnhof in Rastatt ein Geldbeutel mit 3 M. 13 Pf.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Dezember 1916. Wie alljährlich im Dezember zeigte sich auch diesmal wieder im letzten Jahresmonat ein nicht erhebliches Nachlassen im Geschäftsbetrieb der öffentlichen Arbeitsnachweise und deren Vermittlungstätigkeit. In der männlichen und in der weiblichen Abteilung ist die Zahl der um Arbeit Vorsprechenden um 938 bzw. 2333, die der offenen Stellen um 1895 bzw. 1039, und diejenige der erfolgten Einstellungen um 846 bzw. 1038 gegenüber dem Vormonat (November 1916) zurückgegangen. Der Mangel an männlichen Arbeitskräften ist allgemein; es kommen im Berichtsmonat auf 100 offene Stellen nur 84 männliche Arbeitsuchende gegen 107 im Dezember 1915.

Im ganzen betrug bei den 19 badischen Verbandsanstalten im Oktober 1916 die Zahl der

	männl.	weibl.	zus.
verlangter Arbeitskräfte (offene Stellen)	7940	5589	13529
Arbeitsuchende	6192	7226	14118
eingestell. Personen (vermittelte Stellen)	4330	3947	8277

Es kamen sonach auf je 100 offene Stellen für männliche und weibliche Personen 84,1 bzw. 122,5 Arbeitsuchende; von je 100 männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden wurden 66,3 bzw. 52,2 eingestellt, und von je 100 offenen Stellen für männliche und weibliche Personen wurden 65,8 bzw. 63,9 durch Verbandsanstalten besetzt.

Von den Arbeitsuchenden bezeichneten sich 37 vom Hundert als zurzeit arbeitslos (außer Stellung), und zwar bei der männlichen Abteilung 41 und bei der weiblichen Abteilung 34 vom Hundert; davon waren etwas über neun Zehntel der männlichen und nicht ganz sieben Zehntel der weiblichen Arbeitsuchenden unter vier Wochen arbeitslos.

Bei 25 meldepflichtigen Stellenvermittlungseinrichtungen (nicht gewerkschaftlichen Arbeitsnachweisen) von Handwerker-Zünften, Vereinigungen, Kaufmännischen und anderen Vereinen, gemeinnützigen und Wohltätigkeitsanstalten usw. wurden im Dezember 1916 im ganzen für männliches und weibliches Personal gemeldet: 1768 offene Stellen, 842 Arbeitsuchende und 413 besetzte Stellen.

Bei der Vermittlungsstelle Mannheim (badischer Verkehr) des Arbeitsnachweises der Industrie Mannheim-Ludwigshafen e. V. in Mannheim wurden im Dezember 1916 für männliches und weibliches Personal 1304 bzw. 1139, zusammen 2443 offene Stellen und 941 bzw. 1123, zusammen 2064 Arbeitsuchende gezählt und von letzteren 831 bzw. 905, zusammen 1836 untergebracht. Bei 5 Zweigstellen des Arbeitsnachweises Konstanz (Naturabverpflegungstationen), bei denen im Dezember 42 Arbeitsuchende (Wanderer) verkehrten, waren 26 offene Stellen vorgemerkt, davon konnten 19 besetzt werden.

Wer sein Geld lieb hat, zeichnet Kriegsanleihe.

Eine Anregung zur Kriegsleihe. Aus unserm Referat wird uns geschrieben: Um der Werbung für die Kriegsleihe möglichst großen Erfolg zu sichern, sollten sich an allen Orten die Führer der Parteien und andere einflussreiche Personen vereinigen, die Häuser einteilen und überall persönlich auf Zeichnung hinwirken oder durch geeignete Kräfte hantieren lassen. (Um Weiterverbreitung wird gebeten.)

B. C. Heidelberg, 10. April. Geh. Rat Dr. Theodor Deber, früher Professor für Augenheilkunde an unserer Universität, ist am Samstag im Alter von 77 Jahren gestorben. Der Verstorbene wurde am 29. Februar 1840 in Karlsruhe geboren. Er bestand hier sein Staatsexamen und war von 1862 bis 1863 Assistent. Seine Laufbahn als akademischer Lehrer begann er im Jahre 1869 in Berlin, später wurde er außerordentlicher Professor in Göttingen, 1873 ordentlicher Professor. 1890 folgte er einem Ruf an die hiesige Universität und hier hat er nun zwanzig Jahre lang gelehrt, bis das Alter ihn am 1. Oktober 1910 zwang, vom Lehrstuhle zurückzutreten. Seither lebte der Gelehrte hier im Ruhestande.

oc. Freiburg, 10. April. Das Präsidium des Badischen Bauernvereins hat den Grönert'schen Erlaß an die Kriegswirtschaftsämter betreffs Aufklärung der künftigen Bevölkerung zwecks Abgabe aller entbehrlichen Nahrungsmittel durch das Land an die Stadt an sämt-

liche Vorstände seiner 1100 Ortsvereine gesandt, und sie aufgefordert, im Sinne dieses Erlasses zu wirken.

Neueste Drahtnachrichten.

W.L.V. Großes Hauptquartier, 11. April, vormittags. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nämlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe, bei Givenchy-en-Gohelle, Farbus und Fampour führten keine Änderung der Lage herbei.

Zu beiden Seiten der Straße Arras—Cambrai setzten gestern nachmittags nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte in breiter Front zu neuen Angriffen ein; sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Seit heute früh sind dort und zwischen Bullecourt und Queant weitere Kämpfe entbrannt.

Zwischen der Straße Yapaume—Cambrai und der Duse spielten sich nur kleine Gefechte vor unseren Linien ab. St. Quentin wurde wie an den Vorlagen mit Granaten und Schrapnells beschossen, ebenso La Fère.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Von Vailly bis Reims nimmt die Artilleriegeschlacht täglich an Heftigkeit zu.

Ein französischer Handstreich gegen unsere Gräben südlich von Berry-au-Bac wurde durch raschen Gegenstoß vereitelt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Na, Düna, Stohob, Sota-Lipa und Dnjest vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenien nichts Befestigtes.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Warnung!

Es gibt leider noch viele Menschen, die in ihren eigensüchtigen Interessen sich verlehrt fühlen, die böse verärgert tun, wenn vaterländische Notwendigkeiten von ihnen eine Einschränkung verlangen und darum mit großen Worten ihrem Groll Luft machen, ihre Umgebung anstecken, Unzufriedenheit und Mißmut säen und schädigend wirken auf die vaterländische Betätigung der Allgemeinheit. Vor solchen Leuten muß gewarnt werden, gerade jetzt, wo jeder Deutsche in der Zeichnung für die Kriegsleihe bekräftigen soll, daß vaterländisches Zusammenwirken zu einem großen deutschen Gesamtwillen oberste Pflicht ist. Wer heute verärgert bei Seite steht, wer denkt, um verletzter persönlicher Interessen willen die Regierung strafen zu können, indem er sich weigert, Kriegsleihe zu zeichnen, der ist ein schlimmer Egoist, ein Schädling im Volkskörper. Vor solcher Leute Einfluß haltet Euch fern.



HAUTAL

TABLETTEN
zum vornehmen Parfümieren u. Aromatisieren für **Wasch- und Badewasser**
Erfrischend — Erlebend — Hautreinigend
in „Veilchen“, „Rose“, „Flieder“, „Maiglöckchen“, „Ideal“-Gerüchen
Für Waschwasser 0,35, 0,60 u. 1.—. Für Bäder 0,40, 2.— u. 3,75
HAUTAL-Fichtennadelbäder
Herz- und nervenstärkend
Preis: 0,25, 1,25, 2,40 Mark
Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien
Physochemische Fabrik
C. Alfred Fischer G. m. b. H., Berlin S 61/51

Preussischer Beamten-Verein

in Hannover
(Protector: Seine Majestät der Kaiser)
Lebensversicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangehörige.
Versicherungsbestand 438759193 M. Vermögensbestand 183199000 M.
Alle Gewinne werden zugunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei längerer Versicherungsdauer mehr als die Jahresprämie betragen können, beginnt mit dem ersten Jahre. Die für die ganze Dauer der Lebens- und Rentenversicherungen zu zahlende Reichstempelabgabe von 1/2% der Prämie trägt die Vereinskasse. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb niedrigste Verwaltungskosten.
Wer rechnen kann, wird sich aus den Drucksachen des Vereins davon überzeugen, daß der Verein sehr günstige Versicherungen zu bieten vermag und zwar auch dann, wenn man von den Prämien anderer Gesellschaften die in Form von Bonifikationen, Rabatten usw. in Aussicht gestellten Vergünstigungen in Abzug bringt. Man lese die Druckschrift: Bonifikationen und Rabatte in der Lebensversicherung.
Zufassung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch die Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover. Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Befetzung der Kanzlei-Stellenstelle beim Großh. Bezirksamt Adelsheim betr.
Beim Großh. Bezirksamt Adelsheim ist sofort eine **Kanzleihilfsstellenstelle** mit einer Loosgebühr bis zu 4 M. zu besetzen.
Bewerber und Bewerberinnen mit guter Handschrift, die auf der Schreibmaschine, womöglich System „Adler“ bewandert sind, wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen melden. U.601
Adelsheim, 6. April 1917.
Großh. Bezirksamt.

Stadt. Konzerthaus

Ab 8. April tägl. abends 7 1/2 Uhr, Sonntags 2 Auf-führungen: nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr

„Der Hias“

Ein selbgraues Spiel mit Film in 3 Akten von Heinrich Gildardone.
Spielleitung: Leutn. Semper-Schmidt und P. Weichand.

Zugunzt. d. Kriegsfürsorge!

Wisch. über 2. 500 000 abgef.!
Vorverkauf: Mühlsteinhöf. Feig-Wälder, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, von 9—1 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm. (Fernspr. 388)

Die Feldgrauen

für die Feldgrauen!

Wer Gold bringt, erhält einen Freiplatz!

Gürgerliche Rechtspraxe.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.
U.600. Pforzheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ernst Krauß in Pforzheim, Inhabers der Firma Bad. Jalousien- und Rolllädenfabrik Carl Wilhelm Fuchs in

Für Dürrgemische Für Futtermittel
850 Anlagen in kaum 2 Jahren mit einer täglichen Verarbeitung von **185 000 Zentnern!**
Dr. Zimmermann's
Expresß-Darre
Zur Trocknung von allen landwirtschaftlichen Produkten, Küchen- und Schlachthofabfällen : : :
Dr. Otto Zimmermann, Ludwigshafen a. Rh.
Für Getreide Für Pflanzenmehl

Pforzheim, wurde Termin zur Abnahme der Schlußrechnung und Festsetzung der Gebühren des Gläubigerausschusses bestimmt auf **Wittwoch, 9. Mai 1917, vormittags 11 Uhr, Zimmer 19.**

Die Gebühren des Konkursverwalters wurden einschließlich der Auslagen vom Bericht auf 2504,85 M. festgestellt.
Pforzheim, 5. April 1917.
Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgericht.

Kriegsausnahmetarife.

Mit Gültigkeit vom 16. April 1917 wird der Ausnahmetarif 2 II v aufgehoben. Die ihm angehörenden Sammelkarten werden dem Ausnahmetarif 2 III h zugewiesen, der dieselben Bedingungen enthält. Gleichzeitig wird leicht verderblicher Käse für die Zeit vom 16. April bis 30. Sep-

tember 1917 in den Ausnahmetarif 2 III h aufgenommen und dieser Tarif neu herausgegeben.
Der neue Tarif kann zum Preise von 5 Pf. käuflich bezogen werden. U.507
Karlsruhe, 3. April 1917.
Großh. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen.

Die Befetzung des Raminfegerbezirks des Amtsbezirks Wertheim betreffend.

Der Kreisbezirk Wertheim, der seit Mai 1914 durch Stellvertreter versehen wird, soll nunmehr endgültig neu besetzt werden und wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.
Die Bewerbungen sind bis längstens Montag, 21. Mai d. J. beim Bezirksamt einzureichen; in denselben ist über Namen, Geburts- und Wohnort, Alter, Familienverhältnisse, Vorbildung und sonstige Tätigkeit wahrheitsgetreue Angabe zu machen. U.602
Der Bewerbung ist beizulegen:

- a) Befähigungsnachweis,
- b) Zeugnis über Leumund und seitherige Beschäftigung,
- c) Bezirksärztliches Körperbefähigungszertifikat. Siehe § 3 Abs. 2 Ziffer 1—3 Raminfegerordnung, Ge-

mäß. § 5 Raminfegerordnung vom 20. November 1887 und 25. November 1899, § 12 Abs. 1 zweiter Satz des Gesetzes, die Raminfegerunterstützungskasse betr., vom 26. Oktober 1912 und § 5 Abs. 3 zweiter Satz der Vollzugsverordnung vom 26. Oktober 1912 zu diesem Gesetz ist dem neu zu besetzenden Inhaber des Kreisbezirks Wertheim die Auflage zu machen, vorbehaltlich des Widerrufs bei geänderten Verhältnissen an die Witwe eines früheren Inhabers eine Unterhaltsrente (400—350) = 50 Mark jährlich zu leisten.
Wertheim, 4. April 1917.
Großh. Bezirksamt.

Erinnerungsschrift

an
Frau Oberin
Anna Schneemann
36 Jahre Leiterin des
Großh. Victoria-Pensionats
Karlsruhe
Preis 40 ₤

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe

Neue Aufträge für Anzeigen im Mindestbetrage von M. 20.—, welche bis zum 15. April aufgegeben werden, können bis zum 1. Juli in Kriegsleihestücken oder Anteilscheinen der 6. Kriegsleihe zum Nennwerte bezahlt werden.